



# Der Gitarrefreund

## Mitteilungen der Gitarristischen Vereinigung (e. V.)

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Kräfte auf der Gitarre und verwandten musikalischen Gebieten vom Sekretariat d. G. V., München. Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstr. 33/I.

Verbands-Mitglieder erhalten die Zeitschrift sechsmal jährlich gegen den Verbandsbeitrag von Mk. 6.— für Deutschland u. Oesterreich-Ungarn, Mk. 6,50 für das übrige Ausland, Mk. 7,50 mit „Einschreiben“ franko zugeschickt. — Beiträge von Mitarbeitern, Berichte, zu besprechende Fachschriften und Musikalien, Inserate etc., sowie Beitritts-erklärungen bitten wir zu richten an den Verlag Dr. Heinrich Lewy, München II, Theatinerstrasse 33/I.

12. Jahrgang 1911

Heft 1

Januar—Februar

**Inhalt:** Aus den Lebenserinnerungen des russischen Gitarrevirtuosen N. P. Makarow. — Protokoll der ordentlichen Generalversammlung der G. V. — Konzertberichte. — Besprechungen u. Anzeigen. — Vereinsnachrichten. — Mitteilungen. — Inserate.

### Aus den Lebenserinnerungen des russischen Gitarrevirtuosen N. P. Makarow.

(Fortsetzung.)



Von Mainz ging die Reise dann weiter nach Brüssel. Hier lebte der Königlich belgische Hofgitarrist Zani di Ferranti, den Makarow sofort aufsuchte.

Er schildert ihn als einen Mann von etwa 50 Jahren, von feinem elegantem Aeusseren, mit weltmännischen Manieren, klug und gebildet und äusserst liebenswürdigen Charaktereigenschaften.

Im Gespräch, das bald äusserst lebhaft wurde, äusserte sich Zani di Ferranti, dass er das Gitarrespiel beinahe aufgegeben hätte und sich jetzt fast ausschliesslich literarisch beschäftigte. Trotzdem nahm er die Gitarre zur Hand und spielte. „Und ich muss sagen,“ bemerkt Makarow, „er spielte ganz wunderschön. Sein Vortrag war ungemein geschmackvoll und seelenvoll und von einer Zartheit und Gesangsfähigkeit, wie ich es bisher von keinem Gitarrespieler gehört hatte.“

In seinen Ansichten gehörte er allerdings zur alten Richtung. Er wollte die Kontrabässe bei der Gitarre nicht gelten lassen und war für die Erhaltung der alten hergebrachten Form.

Uebrigens zeigte er mir unter anderem ein Dokument, auf das er besonders stolz war.

Dieses Dokument bestand aus einem gewöhnlichen Stück Papier, das eingerahmt an der Wand hing und auf dem in italienischer Sprache geschrieben stand: ‚Ich bestätige hiermit, dass Herr Zani di Ferranti einer der grössten Gitarrevirtuosen ist, die ich gehört habe, und dass er mir einen grossen Genuss durch sein wundervolles, seelenvolles Spiel bereitet hat. Nicolo Paganini.‘ Am nächsten Tage besuchte mich Zani di Ferranti. Er war natürlich begierig, mich spielen zu hören.

Nachdem ich ihm meine grosse Phantasie vorgespielt hatte, sagte er mir: ‚Ich glaubte, Sie wären ein gewöhnlicher Dilettant, aber ich

bin überrascht, in Ihnen einen grossen Virtuosen kennen zu lernen, und es gibt für Sie keinen Lehrer mehr. Ich halte es für ganz verfehlt, dass Sie die Absicht haben, nach London zu gehen, um die Gitarrevirtuosen Schulz und Tschibru aufzusuchen. Sie werden Ihnen nichts Neues beibringen können und nur Ihre originelle Art, zu spielen, schlecht beeinflussen. Sie haben sich Ihre eigene persönliche Art des Vortrags geschaffen, bleiben Sie dabei, auf diesem Wege weiter fortzuschreiten.‘

Wenn Sie mir indessen einige aufrichtige Meinungsäusserungen gestatten, so muss ich bemerken, dass ich mit manchen Lagen Ihrer linken Hand nicht einverstanden bin. Ich z. B. benutze fast nie leere Saiten. Was aber Ihre rechte Hand anbelangt, so erreichen Sie mit ihr den höchsten Grad der Vollkommenheit, und ich habe noch bei keinem Gitarrespieler eine ähnliche rechte Hand gesehen.“

Ich muss bei dieser Gelegenheit bemerken, dass ich schon zu Beginne meines Studiums die Beobachtung machte, dass alles beim Gitarrespiel von der Ausbildung der rechten Hand abhängig ist. Meine linke Hand war zum Teil schon durch das Geigenspiel vorbereitet. Ich begriff, dass Kraft, Geläufigkeit, Exaktheit und besonders Zartheit im Spiel in der rechten Hand liegen, und richtete daher meine besondere Aufmerksamkeit auf die Ausbildung meiner rechten Hand.

So erfand ich besondere Bewegungsformeln und arbeitete immer unter Zuhilfenahme des Metronoms, dieses besten Lehrmeisters, mit dessen Hilfe es mir gelang, die grössten mechanischen Schwierigkeiten zu überwinden und Geläufigkeit und Exaktheit zu gewinnen, ohne die Hände zu ermüden.“

Von Brüssel sehen wir nun Makarow seinen Weg nach London fortsetzen. In London kaum

1924  
1307.

angekommen, sucht er sofort ein Musikaliengeschäft auf und erkundigt sich nach der Adresse des Gitarrevirtuosen Schulz. Leider bekommt er die Auskunft, dass die Adresse nicht zu ermitteln sei. Indessen gelingt es ihm, sich die Adresse des Bruders von Schulz zu verschaffen, der Hofpianist des Herzogs von Devonshir war.

Makarow begibt sich sofort zu ihm, trifft ihn zu Hause an und trägt ihm sein Anliegen vor.

„Sie wollen die Adresse meines Bruders Leonhard?“ fragt ihn der Hofpianist. „Ich habe ihn drei Jahre nicht gesehen.“ — „Ich bin ein Russe und ein grosser Verehrer der Gitarre. Ich bin speziell nach London gereist, um Ihren Bruder kennen zu lernen.“

„Nun, ich verstehe, aber ich kann Ihnen leider nicht dienen. Mein Bruder ist ein grosses Talent, aber auch einer der grössten Lebemänner Londons. Er beachtet meine Ratschläge nicht, und so ist es gekommen, dass wir uns drei Jahre nicht gesehen haben. Wenden Sie sich aber an seinen Schneider, der ganz in meiner Nähe wohnt und Ihnen wahrscheinlich die Adresse verschaffen kann.“ Ich begab mich nun zu dem Schneidermeister, einem unfreundlichen und finsternen Deutschen, der übrigens einigermassen französisch sprach, und fragte ihn.

„Kennen Sie Leonhard Schulz?“

„Jawohl.“

„Wo wohnt er?“

„In London.“

„Wie ist seine Adresse?“

„Wozu brauchen Sie sie?“

„Ich bin ein Russe und ein grosser Verehrer der Gitarre. Ich bin aus Moskau nach London gekommen, um den Gitarrevirtuosen Schulz kennen zu lernen und spielen zu hören.“ Der finstere Schneidermeister blickte mich misstrauisch an und bemerkte:

„Er wohnt sehr weit von hier.“

„Das ist für mich nicht von Bedeutung. Ich bin bereit, die grössten Entfernungen zurückzulegen, um die Bekanntschaft des Herrn Schulz zu machen.“

„Es ist aber schwer, ihn zu Hause anzutreffen.“

„Schreiben Sie ihm, dass ich ihn bei mir erwarten werde, hier ist meine Adresse.“

Der Deutsche sann etwas nach, betrachtete mich noch einmal prüfend von Kopf bis zu den Füßen, brummte etwas in den Bart und sagte:

„Gut, ich werde ihm schreiben, aber ich verspreche mir nicht viel Erfolg davon. Es ist so schwer, Herrn Schulz zu treffen. Uebrigens kommen Sie morgens um diese Zeit nach der Antwort.“

Ich verliess die Werkstatt des Schneidermeisters und war erstaunt über das Geheimnisvolle, das die Persönlichkeit des Gitarrevirtuosen Schulz umgab.

Später erfuhr ich, dass Schulz Schulden hatte und daher gezwungen war, sich von seinen Gläubigern zu verbergen und alle möglichen Vorsichtsmassregeln zu treffen, wenn er sich

entschloss, mit Verehrern seines Talents zusammenzukommen.

Ich besuchte den Schneidermeister jeden Tag, aber umsonst, von Schulz war keine Antwort eingetroffen. Endlich nach fünf Tagen erhielt ich die lakonische Nachricht:

Heute Abend um 8 Uhr wird Herr Schulz Herrn Makarow besuchen.

Ich machte eine Verabredung mit meinen Bekannten rückgängig, ja was hätte ich nicht alles rückgängig gemacht, um nur ein Zusammentreffen mit Schulz nicht zu versäumen. Wohl kaum hat ein jugendlicher, leidenschaftlicher Liebhaber die Stunde des Wiedersehens mit seiner Geliebten mit solcher Ungeduld erwartet, wie ich an diesem Abend das Erscheinen des Gitarrevirtuosen Schulz; denn seit eineinhalb Jahren erfüllte die Hoffnung auf dieses Zusammentreffen all mein Sinnen und Denken. Um Punkt 8 Uhr ertönte die Glocke und nach einigen Minuten trat Schulz bei mir ein.

Er war ein Mann von etwa 36 Jahren, gross und gut gewachsen, von sehr angenehmen Aeusseren und ausgezeichneten Manieren, tadellos gekleidet und eher an einen Engländer erinnernd, als an einen Deutschen. Er stammte nämlich aus Wien, lebte aber seit zwanzig Jahren in London.

Ich war ungemein erfreut, mein Herz klopfte, wie damals, als ich meiner Frau die erste Liebeserklärung machte. Ich war so erregt, dass ich nicht wusste, womit ich das Gespräch anfangen sollte.

Zum Glück sprach Schulz ziemlich geläufig französisch und begann selbst die Unterhaltung. Ich erzählte ihm in Kürze meine Beziehungen zur Gitarre und erwähnte meine Zweifel und Hoffnungen, die mich in meinem musikalischen Beruf in ständigem Wechsel beeinflussten. Schulz hörte mir mit grosser Teilnahme zu, nahm dann mein Instrument, prüfte es und fand es besser als das seinige, das er in London erworben. Ohne sich auch nur im geringsten zu zieren, spielte er mir dann eine ganze Reihe seiner Kompositionen vor und versetzte mich in eine unbeschreibliche Begeisterung. In seinem Spiel war alles vorhanden: eine unglaubliche Geläufigkeit und Präcision, Kraft und Zartheit, Lebendigkeit und Geschmack, Ausdrucksfähigkeit und Glanz, verbunden mit ganz neuen verblüffenden Effekten, sowie ein breiter künstlerischer Stil. Ausserdem zeichnete sich sein Spiel durch ungeheure Sicherheit aus, so dass es den Eindruck machte, als wenn er die grössten Schwierigkeiten spielend bewältigte. Unter den Stücken, die er mir vorspielte, versetzten mich „Gabrielen Walzer“, „Valse-Autrichinne“ und „Rondo-Savopard“ ganz besonders in Begeisterung.

Ich fragte ihn natürlich, ob diese Sachen im Druck erschienen seien. Er verneinte das letztere, versprach mir aber, sie am folgenden Tage mir im Manuskript zu bringen.

Endlich kam auch die Reihe an mich, zu spielen. Schulz übergab mir die Gitarre, und

ich begann nun mit grosser Aufregung das dritte Konzert von Giuliani zu spielen.

Allmählich legte sich meine Aufregung, und ich spielte dieses grosse Konzert von Anfang bis zu Ende, und besser, als ich es von mir erwartet hatte.

Durch beifällige Aeusserungen von seiten Schulzens ermutigt, spielte ich noch die Ouvertüre zu Wilhelm Tell in der Bearbeitung von Legnani, meine Mazurka und endlich meine grosse symphonische Phantasie vor.

Nachdem ich die letztere so gut vorgetragen hatte, wie es mir bisher noch nicht gelungen war, sagte mir Schulz:

„Ich spiele dreissig Jahre Gitarre d. h. von meinem 6. Jahre an, aber ich muss Ihnen gestehen, dass ich nicht imstande bin, diese Phantasie zu spielen und es wird sich wohl kaum einer unter den jetzt lebenden Gitarrespielern finden, der es unternehmen würde, diese Phantasie in einem Konzert zu spielen. In Paris oder in Wien würde man Sie sofort zum ersten Gitarrevirtuosen erheben.“

Gegen Mitternacht trennten wir uns, und mir waren die Stunden wie ein Traum vergangen.

(Fortsetzung folgt.)

## Protokoll der ordentlichen Generalversammlung der Gitarristischen Vereinigung für das Jahr 1910 in München.

Die ordentliche Generalversammlung der Gitarristischen Vereinigung für das Jahr 1910 fand am 17. November 1910 im Lokale des Münchener Gitarreklubs, Restaurant 3 Rosen, dahier, statt.

Die Tagesordnung wies folgende Punkte auf:

- I. Bericht des Vorstandes,
- II. Bericht der Geschäftsstelle,
- III. Neuwahlen,
- IV. Anträge.

Der erste Vorsitzende, Herr Fritz Buek, eröffnete um 9 Uhr die Versammlung. Anwesend waren 14 Mitglieder.

Zu Punkt I der Tagesordnung gab Herr Buek einen umfassenden Überblick über das vergangene Geschäftsjahr und die gegenwärtige Lage des Vereines, indem er im wesentlichen folgendes ausführte:

„Meine Herren! Ich begrüsse Sie im Namen der Gitarristischen Vereinigung und eröffne hiemit die Sitzung. Die Frage, die uns zunächst zu beschäftigen hat, ist die augenblickliche Lage der G.V. Ich will Sie in einem kurzen Bericht mit dem Stand der Dinge bekannt machen. Nachdem wir etwa zehn Jahre mit finanziellen Sorgen zu kämpfen hatten, trat durch die Geschäftsverbindung mit dem Verlag des Herrn Dr. Lewy ein Umschwung und eine Sanierung unserer Verhältnisse ein. Einen weiteren Fortschritt machten wir durch den Zusammenschluss mit der Freien Vereinigung in Augsburg. Wir erhielten dadurch einen Zuschuss von neuen Mitgliedern, die mit den unseren die Basis bildeten, auf welcher es uns gelang, unsere finanziellen Schwierigkeiten endgültig zu beseitigen. Die letzten Jahre wiesen bereits einen Überschuss auf, der dazu verwendet wurde, unsere Schulden zu tilgen und einige Neuerwerbungen für unsere Zeitschrift und unsere Bibliothek zu machen, sowie eine grössere Propaganda einzuleiten. Unser

diesjähriger Jahresabschluss schliesst, trotz einer Mehrbelastung unseres Ausgabenetats, mit einem Überschuss von über tausend Mark ab.

Die Gitarristische Vereinigung existiert, wie Sie ja wissen, durch die Beiträge ihre Mitglieder, andere Einnahmen haben wir nicht. Nun ist es ja eine naturgemässe Sache, dass unseren Mitgliedern für den Beitrag, den sie entrichten, auch etwas geboten werden muss, und dass sie gewisse Wünsche und Ansprüche erheben. Diese Ansprüche beziehen sich hauptsächlich auf unsere Zeitschrift und deren Inhalt. Es ist nicht immer leicht, diese Wünsche und Ansprüche zu erfüllen, aber ich glaube doch annehmen zu können, dass es der Leitung der Git. Vereinigung im grossen und ganzen gelungen ist, ihnen zu entsprechen. Denn seitdem unsere Zeitschrift in veränderter und vergrösserter Form erscheint, hat die Unzufriedenheit, die sich früher vielfach bemerkbar machte, nachgelassen, und es sind der Vorstandschaft von mancher Seite Anerkennungsschreiben zugegangen. Nun ist es aber nicht allein unsere Aufgabe, die Zufriedenheit unserer Mitglieder im Auge zu haben, es musste uns auch am Herzen liegen, den Traditionen und Prinzipien gemäss, die bei der Gründung des Verbandes aufgestellt worden waren, das Verbandsorgan im Sinne einer ernstesten Fachzeitschrift zu leiten. Diese Aufgabe stellte sich als ungleich schwieriger dar, denn einmal muss man manche Rücksicht walten lassen und dann sind wir auf das Material angewiesen, das uns zur Verfügung steht. Wenn man noch dazu in Betracht zieht, dass wir in diesem letzten Punkte von Seiten unserer Mitglieder leider so gut wie gar nicht unterstützt werden, dass ferner von dem vorhandenen Material manches zum Druck ungeeignet ist, so wird jeder, der Einblick in

die Entstehung und Entwicklung unserer Zeitschrift hat, zugeben müssen, dass trotz der schwierigen Verhältnisse, unter denen unsere Zeitschrift erscheint, ziemlich viel geleistet worden ist, zumal wenn man einen Vergleich mit anderen Zeitschriften zieht, die ein gleiches Gebiet vertreten. Der Gitarrefreund hat sich im Laufe der Jahre nicht nur seine Existenzberechtigung als Fachzeitschrift erworben, er hat auch die Aufmerksamkeit ernster musikalischer Fachkreise auf sich gelenkt, ist des öfteren von bedeutenden Musikschriftstellern zitiert und als gute Fachzeitschrift anerkannt worden. Das müssen wir um so höher einschätzen, als ja die Arbeit, die bei der Herausgabe und Redaktion unseres Verbandsblattes geleistet wird, eine freiwillige und unbezahlte Arbeit ist, welche den Beteiligten ausser manchen unliebsamen Bemerkungen bisher nichts anderes eingetragen hat. Daher erachte ich es als meine Pflicht, im Namen der Gitarristischen Vereinigung allen denjenigen zu danken, die in opferwilliger Weise ihre Zeit und Kenntnisse in den Dienst der Vereinigung gestellt haben.

Ich danke vor allem Herrn Dr. Bauer für seine langjährige Arbeit als Redakteur des Gitarrefreundes. Ich spreche Herrn Dr. Rensch meinen Dank aus für die Überlassung der Schätze seiner Bibliothek für unsere Musikhefte und die Beihilfe, die

er mir bei der Zusammenstellung der Musikhefte geleistet hat. Ich danke ferner Herrn Kern für seine literarischen und Herrn Luckner für seine musikalischen Beiträge, sowie allen denjenigen die für unsere Zeitschrift Beiträge geliefert haben. Auch muss ich noch unserer Geschäftsleitung meine Anerkennung aussprechen für die prompte Erledigung unserer Geschäfte und Korrespondenzen und die tatkräftige Propaganda, die viel dazu beigetragen hat, die Zahl unserer Mitglieder zu vergrössern. Zum Schluss möchte ich noch an unsere Mitglieder die Aufforderung ergehen lassen, dass jetzt, wo der Verband auf einer festen Basis steht und Garantie für die Zukunft bietet, alle diejenigen, die die Zeit und Fähigkeit besitzen, der Gitarristischen Vereinigung nützlich zu sein, die Vorstandschaft in ihrer schwierigen und verantwortlichen Aufgabe unterstützen“.

Zu Punkt II der Tagesordnung erstattete hierauf Herr Ernst Mayer als Mitinhaber des Musikverlages Dr. Heinrich Lewy (Geschäftsstelle) Bericht. Hiernach betrug bei Beginn des Geschäftsjahres 1910 der Mitgliederstand 379, zur Zeit der Berichterstattung 434, es ist sonach während des Geschäftsjahres ein effektiver Zugang von 55 Mitgliedern zu verzeichnen. Herr Ernst Mayer gab dann die folgende, einen Aktivrest von Mk. 1051.51 aufweisende

### Bilanz pro 1910

bekannt:

Einnahmen:		Mk.
Saldo-Vortrag von 1909 . . . . .		320.85
Mitgliederbeiträge . . . . .		2584.12
Irrtümlich auf alte Rechnung belasteter Posten . . . . .		10.50
		<hr/>
		2915.47
Saldo-Vortrag . . . . .		1051.51

Ausgaben:

	Mk.
Belastung der Vierteljahresraten für die Zeitschrift . . . . .	1350.—
Mietsentschädigung . . . . .	120.—
Inserate . . . . .	94.50
Ankauf von Manuskripten und Noten . . . . .	100.70
Diverses . . . . .	198.76
Saldo . . . . .	1051.51
	<hr/>
	2915.47

Der Rechnungsbericht wurde von der Versammlung genehmigt.

Zu Punkt III der Tagesordnung wurde seitens mehrerer Mitglieder unter allseitiger Zustimmung Vornahme der Neuwahlen durch Akklamation beantragt. Es wurden hierauf die sämtlichen Vorstandsmitglieder und zwar

Herr Kunstmaler Fritz Buek als 1. Vorsitzender,  
 „ Rechtsanwalt Dr. Fritz Vogel als 2. Vorsitzender,  
 „ Bezirksinspektor Karl Kern als Schriftführer,  
 „ Musikverleger Dr. Heinrich Lewy als Schatzmeister (Leiter d. Geschäftsstelle),  
 „ Oberassistent Franz Bachl als Beisitzer einstimmig wieder gewählt. Sämtliche Herren nahmen die Wahl an.

Der Vorstand des Zweigvereins Augsburg

ist als solcher gemäss § 11 der Statuten Mitglied der Vorstandschaft.

Schliesslich wurde in die Beratung verschiedener Anträge eingetreten. Es lagen vor:

1. ein Antrag der Vorstandschaft, der „Münchener musikalischen Volksbibliothek“ je ein Exemplar der bisher erschienenen und in Zukunft erscheinenden Jahrgänge des Gitarrefreundes nebst Musikbeilagen zu überweisen.

Der Antrag, dessen Bedeutung für die Propaganda unserer Sache allgemein anerkannt wurde, wurde debattelos angenommen.

2. Ein Antrag der Vorstandschaft, im Geschäftsjahre 1911 ein Preisausschreiben mit 2 Preisen für je eine Gitarre-Solo- und Gitarre- oder Lautenliedkomposition zu veranstalten.

Auch dieser Antrag fand allseitigen Beifall. Es wurde beschlossen, für den genannten

Zweck aus den Erübrigungen des Geschäftsjahres 1910 einen grösseren Betrag zu verwenden und die Durchführung des Preisausschreibens der Vorstandschaft zu überlassen.

3. Ein Antrag des Vorstandsmitgliedes Herrn Sprenzinger-Augsburg, eine Ausgabe von Sonderheften zu veranstalten, die je eine Auswahl von Kompositionen eines bedeutenden Gitarristen enthalten sollten (sog. „Autorenhefte“).

Der Antrag, der in dieser Form von der

Vorstandschaft nicht begutachtet werden konnte, wurde an die Vorstandschaft zur weiteren Behandlung überwiesen; dieselbe wird versuchen, der Durchführung des Gedankens in anderer Form näher zu treten.

Nachdem weitere Anträge nicht vorlagen, wurde hierauf die Versammlung vom ersten Vorsitzenden geschlossen.

München, den 17. November 1910.

gez. Fritz Buek.

gez. Dr. Fritz Vogel.

## Konzertberichte.

**München.** (Robert Kothe.) Mit der 7. Folge seiner Lautenlieder erzielte Robert Kothe auch bei der 3. Wiederholung im Museumssaal ein volles Haus und einen vollen Erfolg. Ueber seine Kunst und ihren Wert ist kaum etwas neues zu sagen. Wenn wir die Eindrücke von früher und heute vergleichen, dann muss ich für meine Person allerdings gestehen, dass die tatsächlich gewaltigen Wirkungen der ersten Programme kaum mehr in solcher Intensität zu erzielen sein werden. Ohne behaupten zu wollen, dass der Born des Volksliedes erschöpft sei, glaube ich doch, dass die schönsten Produkte desselben in den früheren Programmen bereits verwertet sind, wengleich auch die neue Folge einige erste Perlen der Volkspoesie enthält. Ich nenne das innig schöne „Wunderschön prächtige“, das zarte Marienlied „Auf dem Berge, da gehet der Wind“, den kräftig-ernsten „Schwäbischen Totentanz“, der allerdings kaum die Wucht des bekannten „Es ist ein Schnitter, der heisst Tod“ erreicht. Ferner das originelle „Berliner Kuckkastenlied“, das wirklich den Stelzfußträger mit seinem Kasten vor die Phantasie zaubert und dem Kothe eine sehr charakteristische Begleitung gegeben hat. „Barlala“ mit seinem drolligen Refrain-Lebenslauf wirkt äusserst komisch und erzielte dröhnenden Beifall, wie denn überhaupt alle die Nummern, bei welchen Kothe seine Kunst, zu pointieren, ins Treffen führen konnte. Das Publikum erwärmte sich im Lauf des Abends sichtlich von Lied zu Lied, insbesondere begeisterte sich die höchst erfreulicherweise sehr zahlreich erschienene Jugend, in der auch Jung-Schwabing stets vertreten ist. Man kann angesichts dieser Erscheinung wohl annehmen, dass für die nächste Generation das Volkslied lebendig bleiben wird, insbesondere bei dem offenkundigen Interesse, das gerade die gebildeten Kreise dafür haben. Kothe hat nun seinen eigenen Weg gefunden und gerade dieses zweite selbständig geschaffene Programm scheint mir gegen das vorjährige eine wesentliche Verbesserung, sowohl in der Auswahl als auch in der Bearbeitung der einzelnen Stücke. In der Begleitung am besten gelungen erschien mir das schwäbische Volkslied „Jetzt gang i durchs Wiesetal na“, ein Gegenstück zu „Jetzt gang i ans Brünnele“. Hier wirkte die Laute mit einer Natürlichkeit, als könnte es gar nicht anders sein. Text, Melodie und Begleitung erschienen in völliger Harmonie. Auch in verschiedenen anderen Stücken war das gleiche zu konstatieren. Ein sehr guter Einfall ist zum Beispiel auch das stelzende Nachspiel im Bass beim „Berliner Kuckkastenlied“. Die Ausführung der einzelnen Lieder war unterschiedlich im Wert, wie schon oben angedeutet, immer am besten bei den Liedern mit drastisch-komischem Inhalt. Das „liegt“ Kothe wohl noch stets am meisten und hier ist er in seinem ureigensten Gebiet, während den Marienlieder etwas mehr Innigkeit und Einfachheit im Ausdruck zu staten käme. Wenn man indessen bedenkt, welche Summe von Darstellungsvermögen und Verwandlungsfähigkeit ein so verschiedenartiges Programm erfordert, so wird man alles in allem genommen Kothe und seiner Art hohe Anerkennung zollen müssen.

Dr. Bauer.

**München.** (Weihnachtskonzert.) Am 10. Dezember feierten der Münchner Mandolinen-Klub 1893 und

der Gitarre-Klub München wie herkömmlich zusammen Weihnachten. Das sehr reichhaltige Programm enthielt neben Ensemblestücken zahlreiche Solo, in denen sich Herr Mehlhart als Gitarrist, die Herren Bachl als Mandolinist und Hauser, letzterer als Harfenist besonders auszeichneten. Ein Extra-Lob verdienen die reizenden Lautenduelle der Geschwister Wizemann, von Kammervirtuos Scherrer gesetzt, Sachen voll köstlichen Humors und reizend vorgetragen. Die Ensemblenummern gerieten leider, namentlich am Schluss, nicht so gut, wie es in sonstigen Jahren der Fall war, eine Mahnung, in Zukunft die Proben fleissiger zu besuchen, auch wenn es sich nur um Begleitungen handelt. Das geht natürlich hauptsächlich die Gitarren an. Im humoristischen Teil machte sich Herr Ravizza verdient, als Couplet-sänger wieder der unverwüstliche Herr Bachl mit bekanntem Erfolg. Der Glückshafen streute seine Gaben — recht launisch wie immer — dahin und dorthin, und schliesslich ging alles zufrieden — auch ohne Hasen und ähnliche Dinge mitschleppen zu müssen — heim. Aber nächstes Jahr — den musikalischen Teil, die Ensembles betreffend — besser machen!

**Stuttgart.** (Mandolinen- und Gitarrenklub). Das alte deutsche Volkslied, das zwar im Volke selbst schon längst ausgestorben ist, in den Konzertsälen aber neuerdings seine Auferstehung gefeiert hat, wird seit einigen Jahren auch in Stuttgart sehr gepflegt. Ausser den Konzerten, die Robert Kothe und Elsa Laura v. Wolzogen hier regelmässig geben, hat auch der Goethebund viel dazu beigetragen, die Kenntnis des Volksliedes im alten guten Sinne wieder aufzufrischen, desgleichen viele Vereine, darunter nicht zum mindesten der Erste Stuttgarter Mandolinen- und Gitarrenklub. Neu- und eigenartig war aber die Veranstaltung, zu der die Direktion des Stuttgarter Schauspielhauses am 11. Dezember 1910 eingeladen hatte und die solchen Beifall fand, dass sie am folgenden Sonntag wiederholt werden musste. Es war eine Matinee über alte deutsche Volkslieder. Zwischen den Liedern war aber ein gewisser szenischer Zusammenhang geschaffen worden, so dass die ganze Aufführung sich in fortlaufender Handlung in Form einer zwanglosen Volksbelustigung abspielte. Es kamen „Anno Domini 1530“ an „eynem schönen Mayentag“ vorm Tore einer kleinen Stadt „Burger, züchtige Jungfrawen, Scholaren und etliche Landsknecht“ zusammen, um geistige und weltliche Lieder „mit dreyen und vieren Stimmen, etlich auch zur Lauten“ zu singen. Arrangiert war die Aufführung von Frau Klara Roos, die sich um die Wiedertelebung des alten Volksliedes schon grosse Verdienste erworben hat. Unter den Liedern fanden wir viele, die den Gitarre- oder Lautebeflissenen schon lieb und vertraut geworden sind, aber auch manches noch weniger Bekannte. Gesungen wurden die Lieder von hiesigen Konzertsängern und -Sängerinnen. Aus Rücksicht auf den Raum können wir jedoch an dieser Stelle nicht ausführlicher darauf eingehen. Was uns besonders interessierte, war das Lautenspiel des hiesigen Musiklehrers Herrn Léon Hantz, der ebenfalls als fahrender Schüler verkleidet, die Matinee mit einem Lautensolo eröffnete und die zahlreichen Soli begleitete. Herr Hantz spielte auf einer neuen, nach eigenem Entwurf gebauten doppelchörigen Laute in alter Stimmung (A D G H E A)

und mit ebenfalls doppelchörigen Kontrabass-Saiten. Fast bei jedem Saitenpaar ist die Stimmung der einzelnen Saiten um einige Oktave verschieden. Der Versuch, ein solches Instrument zu bauen, ist sehr wohl gelungen. Diese Laute (gegen deren Bezeichnung als solche wohl selbst das strengste Mitglied der Gitarristischen Vereinigung nichts einzuwenden haben wird) klingt rein und voll. Nachdem dieser Versuch so gut gelungen ist, hat die hiesige Firma Fr. Kochendörfer, die Erbauerin des Instruments, schon mehrere Bestellungen auf solche Laute erhalten. Q.

**Konzertchronik.** Die letzten Monate des alten Jahres waren überaus reich an Konzertveranstaltungen, bei denen die Gitarre und Laute zu Wort kamen.

Die nordische Lautensängerin Astrid Jordan ist nach ihrem ersten Auftreten in München, über das wir bereits eingehend berichteten, noch in den Städten Landshut, Nördlingen und Freising aufgetreten und hat überall durch ihre guten Stimmittel und ihren temperamentvollen Vortrag grossen Erfolg davongetragen.

In Hamburg hat die Liedertafel des Bildungsvereins von 1845 am 5. November einen Konzertabend veranstaltet, der der Volkskunst in der Musik mit besonderer Berücksichtigung des Volksliedes und der alten Gitarremusik gewidmet war. Herr Chormeister H. Martens leitete den Abend mit einem Vortrag ein und sang dann einige Lieder zur Gitarre. Die Gitarre als Soloinstrument wurde von den Herren G. Meier und Sohn vertreten, die sich beide in Solostücken und Duetten als vortreffliche Spieler bewährten. Die beiden Künstler wirkten ausserdem am 9. Dezember in einem Liederabend des Hamburger Gesangsquartetts mit. Aus dem Programme, das die Herren mit vielem Erfolg absolvierten, führen wir an: K. Mertz, Fingalshöhle; Luigi Mozzani, Dolore; Ferd. Sor, Menuet, L. de Call, Serenade für zwei Gitarren und Diabelli, zwei deutsche Tänze für Terz- und Prim-Gitarre.

In Karlsruhe veranstaltete Herr Hofchauspieler Krones, wie das Karlsruher Tageblatt schreibt, einen jener unvergesslichen Abende, die nur echte Kunst zu bieten vermag. Aus dem reichen Schatz des Volksliedes bot er die verschiedensten Formen und fesselte durch seinen ausgezeichneten Vortrag die zahlreiche Zuhörerschaft, unter der sich auch das Grossherzogspaar befand, von Anfang bis zum Schluss. Die zahlreichen Pressestimmen, die uns über diesen Abend vorliegen, äussern sich in ähnlicher Weise und bestätigen einstimmig den grossen Erfolg und die ausgezeichneten Leistungen des Künstlers.

Die Hunyady-Mozzani-Tournee, die Anfang Oktober begonnen, hat im November ihren Abschluss erreicht, nachdem die beiden Künstler eine stattliche Anzahl von Konzerten mit vielem Erfolg absolviert hatten. Ein eingehender Bericht darüber wird in einer der nächsten Nummern erscheinen.

Zum Schluss sei noch ein Liederabend zur Laute erwähnt, den die Sängerin Marie Blidar in Berlin am 25. Oktober im Karolinenaal gab. Bemerkenswert ist an dieser Veranstaltung, dass die Sängerin in sieben Sprachen sang und durch ihre gut geschulte Stimme, ihr mimisches Talent und ihre graziöse Erscheinung berufen erscheint, auf diesem Gebiet einen bevorzugten Platz einzunehmen.

F. Buck.

## Besprechungen und Anzeigen.

Der rührige Verlag Hofmeister, Leipzig, hat zwei neue Liederhefte mit Gitarrebegleitung von Hannes Ruch erscheinen lassen, die wir bestens empfehlen können. Der feinsinnige Melodiker, als den wir den Komponisten lange kennen, bietet in den beiden Heften wertvolle Gaben seines liebenswürdigen Talents. Und wenn seine Begleitungen früher manchmal ein wenig klavieristisch erschienen, so muss man mit Freuden konstatieren, dass er in diesen beiden Heften recht hübsche gitarristische Einfälle zeigt und mit Erfolg bestrebt ist, bei aller Einfachheit das Instrument möglichst auszunützen und ihm neue Reize abzugewinnen. Wie hübsch ist zum Beispiel

gleich das erste Lied in Heft II „Der Reitertod“ mit dem Signal in der Gitarre, das immer variierend wiederkehrt. Oder im gleichen Band „Der Frühling“ und „Der Kavalier“. Da sagt die Begleitung tatsächlich mehr, als man gewohnt ist, und wie einfach ist sie auszuführen, trotzdem sie schwierig aussieht! Sehr schön ist auch im ersten Heft der „Geheimnisvolle Eremit“. Kurz — prächtige Lieder mit eigenartiger, nicht schwieriger Begleitung, die verdienen, gesungen und gehört zu werden. Demnächst erscheinen im gleichen Verlag „Die schönsten deutschen Studentenlieder“ zur Gitarre gesetzt von H. Seherer, kgl. bayer. Kammervirtuos, in 10 Lieferungen à M. — 60.

## Vereinsberichte.

**Zweigverein Augsburg.** Die ordentliche Mitgliederversammlung wurde am 30. November 1910 im Gasthof zur „Post“ abgehalten. Die Probeabende fanden, mit Unterbrechung während der Sommermonate, alle 14 Tage Samstags statt. Infolge der häufigen Verhinderung des Dirigenten und mehrerer Mitglieder kam es leider nicht zur Durcharbeitung des vorgesezten Programms. Das Ereignis des Vereinsjahres bildete das vom Verein veranstaltete Konzert L. Mozzani, dem bedauerlicherweise wegen gleichzeitiger anderer musikalischer Veranstaltungen der frühere gute Besuch fehlte. Solche erstklassige Darbietungen auf der Gitarre verfehlen jedoch nie, auch bisher dem Instrumente ferngestandene Musikliebhaber und Musiker dafür zu gewinnen und somit unsere Sache zu fördern. Der Kassabericht verzeichnet an Einnahmen für verkaufte Musikhefte, Mitteilungen und Giuliani-Etuden 198,45 M., zuzüglich des Vortrags vom 27. November 1909 von 52,66 M., zusammen 251,11 M., wogegen für Nachdruck von Musikheften, Reklame, Drucksachen und Porti 199,83 M. verausgabt wurden. Somit verblieb ein Barbestand von 51,28 M. am 30. November 1910. Der Vorrat an Musik- und Giulianiheften beträgt noch 1695 Stück. Aus der Neuwahl gingen als Vorstandsmitglieder hervor die Herren F. Sprenzinger als Vorsitzender, J. Arnold als stellvertretender Vorsitzender, Gebh. Immler als Kassen- und Schriftwart, Karl Müller als Beisitzer. Der bisherige Kassier Herr Schneider hatte leider abgelehnt und wurde ihm für seine seitherige Mühewaltung der Dank ausgesprochen. Hierauf Schluss der Versammlung.

## Mitteilungen.

Auf die Anregung des Herrn Sprenzinger, den Neu- und vergriffener Musikalien betreffend, hat sich eine Anzahl von Mitgliedern zu einem Extrabeitrag bereit erklärt. Leider genügt die Zahl der Anmeldungen nicht, um diese Anregung in dem Sinne durchzuführen, wie von Herrn Sprenzinger beabsichtigt war. Daher hat sich die Vorstandschaft der Gitarristischen Vereinigung entschlossen, die Anregung des Herrn Sprenzinger in der Form zur Ausführung zu bringen, dass sie an Stelle der bisherigen Musikhefte in der Folge sogenannte Sammelnummern herausgeben wird. Die nächste Nummer wird als eine Napoleon Coste-Nummer erscheinen und ausschliesslich Werke dieses Komponisten enthalten. Auch für das Lied sind solche Sammelnummern vorgesehen. Wir hoffen auf diese Weise, den Wünschen unserer Mitglieder zu entsprechen, ohne diejenigen mit einem Extrabeitrag zu belasten, die sich dazu bereit erklärt haben, selbst wenn es nötig sein wird, einzelne Musikhefte in einer grösseren Seitenzahl erscheinen zu lassen, als es bisher statutengemäss vorgesehen war. Bei dieser Gelegenheit richten wir an alle diejenigen unserer Mitglieder, die über seltene und vergriffene Gitarrekompensationen verfügen, die Bitte, uns durch Zuwendung derselben für unsere Musikhefte zu unterstützen.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Vereinigung „Tragos“ bei. Wir machen unsere Leser besonders darauf aufmerksam, dass diese Vereinigung eine Abteilung für Gesang zur Laute errichtet hat.

# Achtung Gitarristen!



Soeben ist die vierte, um 55 Lieder vermehrte Auflage erschienen vom:

## „Zupfgeigenhansl“

:: herausgegeben von ::

**Hans Breuer**

unter Mitwirkung vieler Wandervögel.

Oktav-Format 192 Seiten stark.

Preis Mk. 1.50 gebunden.

Die vortrefflich ausgewählte Sammlung enthält  
**221 Volkslieder.**

Eine ganz neue Bereicherung hat der Zupfgeigenhansl durch den kleinen Aufsatz **Heinr. Scherrers** über das „Zupfen“, den er eigens für die Wandervögel schrieb, erfahren.

---

Verlag Friedrich Hofmeister in Leipzig.

# Unentbehrlich für Gitarrespieler

- 1 Bezug Gitarresaiten  
„Colonia“ . . . . Mk. 1.85  
1 dto. „Stimmgabel“ . . „ 2.30  
Saitentasche in Leder  
mit 6 Fächern . . . „ 1.50  
Stimpfpeife mit 6 Tönen „ 1.50  
Stimmgabeln à —.40, —.80, 1.—,  
1.50  
Kapodaster . —.80, 1.—, 1.50

## Julius Lüdemann

Hoflieferant

Cöln :: Kreuzgasse 5—7.

**Mandolinen,** Embergher und  
de Meglio Modelle

**Gitarren,** deutsche und französi-  
sche Modelle

**Bassgitarren** mit 4 bis 9  
Kontrasaiten

**Bassgitarren in Wappenform,**  
unerreichte Tonfülle

**Lauten,** Kopien alter Meister-  
instrumente.

**Basslauten** mit 4 bis 6 Kontra-  
saiten

verfertigt als Spezialität

## Julius Lüdemann

Hoflieferant

Cöln ☞ Kreuzgasse 5—7.

Katalog A 2 gratis.

Vielfach prämiert.

## Heinrich Reinhold

Spezialwerkstätte für  
feine Saiteninstrumente und Reparaturen.

Cassel, Unt. Carlstr. 16.

Gegründet 1877. :: :: :: Prämiert Cassel 1905.



# Gitarren Lauten

in allen Holz-  
und Stilarten.

== Eigene Modelle. ==

Nachahmung alter Meister-Lauten.

= Garantie für tadellos reines Griffbrett und vorzüglichen Ton. =  
Quintenreine Saiten. Preisliste frei.

Soeben erschien in 2. Auflage:

## 23 Alte und neue Lieder

zur **Laute** oder **Gitarre**

leicht gesetzt und komponiert von

**Adolph Meyer**

Kgl. Kammermusikus, Cassel.

Preis Mk. 2.—.

Die erste Auflage (500 Expl.) wurde in 10 Monaten ab-  
gesetzt. Gewiss ein Beweis der Gediegenheit dieser Sammlung.  
Zu beziehen durch alle Musikalienhandlungen oder direkt  
vom Verlag

**Walter Simon, Cassel.**

Kaufen Sie Gitarren, Lauten, beste Saiten  
usw. direkt von **C. A. Wunderlich,**  
**Siebenbrunn** (Vogtl.). Gegr. 1854.  
Lager alter Gitarren. Preislisten frei.

## Marie-Luise Basté

Liedersängerin zur Laute  
für Konzert und Unterricht

Schülerin des Kgl. Bayer. Kammer-Virtuosens  
H. SCHERRER-München.

HANNOVER, Karmarschstr. 13.



## Neuigkeit für Gitarre- u. Lauten-Spieler!

### Lieder aus der Heimat.

30 beliebteste und bekannteste Schweizer Volks-  
und Nationallieder (zum Teil mit beigelegtem  
:: :: hochdeutschem Text) :: ::

für eine mittlere Stimme mit Begleitung  
der Gitarre oder Laute gesetzt von

**Adolph Meyer**

Kgl. Kammermusikus in Kassel

Preis Mk. 2.25 netto.

Der Band ist hochelegant ausgestattet, steif kar-  
toniert und eignet sich besonders als Geschen-  
kwerk für Freunde der Gitarre oder Laute. :: ::

Ansichtssendung bereitwilligst. ∞ ∞

Verlag von Gebrüder Hug & Co.,

Leipzig und Zürich. ∞ ∞

## Neuigkeit für Gitarre- und Lauten-Spieler!

### Aus des Knaben Wunderhorn

40 ausgewählte  
alte Minneweisen und Volkslieder

aus dem 15.–19. Jahrhundert  
für eine Singstimme mit Laute oder Gitarre,  
gesetzt von

**Adolph Meyer**

Kgl. Kammermusikus in Kassel

Preis Mk. 3.– netto.

== Künstlerisch ausgestattet! ==

Herrliche, echt deutsche Volkslieder aus dem  
grossen Schatze unserer alten Literatur bietet  
uns der allen Gitarrespielern bestens bekannte  
Verfasser, damit Jung und Alt seine Freude  
dran haben möge. Die Lieder sind so leicht  
gesetzt, dass sie jeder nach kurzem Studium  
bewältigen kann. Ansichtssendung bereitwilligst.

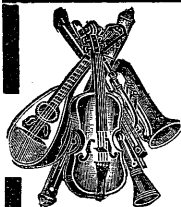
Verlag von Gebrüder Hug & Co., Leipzig und Zürich.

# Max Zimmer, Nürnberg

inn. Cramer-Klettstr. 15 Kunstwerkstätte für inn. Cramer-Klettstr. 15

## Gitarren, Lauten und Saiten

Preisgekrönt Nürnberg 1907. — Silberne Medaille 1908, ver-  
liehene höchste Auszeichnung des Kgl. bayer. Gewerbemuseums.  
Anerkennungsschreiben berühmter Autoritäten u. a. des Kgl.  
bayer. Kammervirtuosen Herrn Heinrich Scherrer, München. —  
Nobile Maria Rita Brondi, Mailand (frühere Schülerin Mozzanis),  
Kammervirtuosin Ihrer Majestät Marie Sophie von Bayern.



**August Dürschmidt**

Markneukirchen Nr. 197.

Fabrik u. Versandhaus. **Vorteil-  
hafteste direkte Bezugs-  
quelle** vorzügl. Musikinstrumente  
u. Saiten f. Schule u. Haus, Kapellen u. Vereine.  
Preisliste frei. Rabatt. Garantie.

### Neuheiten

und ältere Werke, Musikalien und Schriften für

**Gitarre, Laute, Mandoline**

erhalten Sie schnellstens von

**Ernst Wunderlich, Jena.**



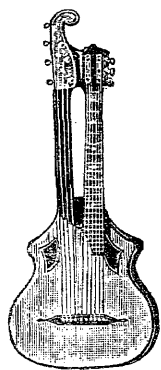
# HANS RAAB

Inh. der Firma Tiefenbrunner  
Kgl. bayer. und Herzogl. bayer. Hoflieferant  
**München, Burgstr. 14.**

**Spezialwerkstätte für Gitarren, Lauten u. Zithern.**

Meine Bauart ist noch nicht übertroffen und stehen meine Instrumente immer an erster Stelle. Nur erstklassige und ganz vollendete Arbeit. In Tontülle und des so herrlichen Schmelzes des Tones unerreicht. — **Grösstes und auswahlreichstes Geschäft Münchens. Parterre und I. Stock. — Eigene Saitenspinnerei mit elektr. Betrieb. — Anerkannt die besten Saiten. — Absolut quintenreine Darmsaiten** sind bei mir zu haben; der Zug **40 Pfg.** — **Reparaturen** werden kunstgerecht und mit Garantie von Tonverbesserung ausgeführt.

Preisgekrönt mit **14 ersten Medaillen.**



## „Die Gitarre seit dem III. Jahrtausend vor Christus“

3. Mk. netto. Verlag A. Haack, Berlin W. Geisbergstr. 40 und beim Verfasser:

**Ernst Biernath**, Lehrer f. Gitarre bzw. Lautengitarre, **Charlottenburg, Leibnizstr. 35.**

Verkauf besonders konstruierter **Lautengitarren**, harfenartig, voller, klarer Ton, bequeme Haltung, leichte Spielbarkeit bis zum 20. Bund, für Solospiel und Liedbegleitung, **erstklassiges deutsches Fabrikat.**

Ferner: Konzertgitarren, Patent Gelas (Paris), und Patent Meglio (Neapel).

Es wird gebeten, sich bei Bestellungen  
auf den **Gitarrefreund** berufen zu wollen

## Luigi Mozzani

6 Capriccios  
für Gitarre ::

Preis in einem Heft Mk. 4.— netto.

## Dr. Karl Grandauer

Spielmannslieder  
und andere Lieder zur Laute

== Preis Mk. 3.50 netto ==

**Bonner Konzert- und Theaterzeitung:** „Diese 12 Lieder sind melodisch so reizvoll, dass wir den Komponisten bitten möchten, sie auch für Klavier zu setzen.“

**Der Gitarrefreund:** „Die Wahl der Texte ist eine vortreffliche, es sind wahre Perlen moderner Lyrik darunter, und es heisst wohl dem Komponisten ein hohes Lob spenden, wenn man mit Ueberzeugung sagen kann, Wort und Ton ergänzen sich in schönster Weise.“

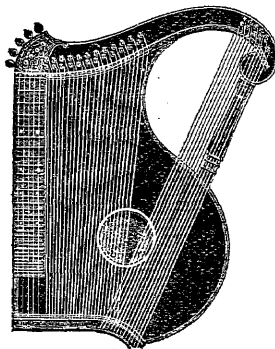
## Sänger u. Sängerinnen,

welche sich der Konzerttätigkeit widmen wollen, erteile gründlichen Gitarre- und Lautenunterricht und studiere alte deutsche Weisen mit denselben ein. Grosse Auswahl unserer Volkslieder stelle zur Verfügung.

**Adolph Meyer**

Königl. Kammermusikus

Kassel, Kölnische Allee 54/III r.



Gitarren, Bassgitarren,  
Mandolinen, Zithern, Har-  
:: monikas, Bandonions ::

und alle anderen Musikinstru-  
mente, **Saiten, Zubehör**  
empfeht unter Garantie für  
**bestes Material, reine**  
**Stimmung, sauberste Arbeit**

**L. P. Schuster**

Markneukirchen Nr. 411.

== Katalog frei! ==